

# Kniepaß-Schriften



**K N I E P A S S - S C H R I F T E N**

Heimatkundliche Zeitschrift des Museumsvereins "Festung Kniepaß"

A-5090 Lofer, 123

---

Neue Folge

Heft 17

1989

---

**HEILMITTEL  
FÜR VIELERLEI WEH**

**Margot Adler.**



Eine alte Handschrift, ein "Rezeptbüchl", wurde mir vor einiger Zeit leihweise zur Verfügung gestellt, dessen Inhalt interessanten Einblick in die Vorstellungswelt der Menschen gibt, die hier vor 200-300 Jahren lebten.

Neben den "Geheimrezepten", über die in der Kniepaß-Schrift Nr.5 eine Abhandlung verfasst wurde, ist das "Rezeptbüchl" die zweite alte Aufzeichnung, die sich meines Wissens in Lofer im Privatbesitz befindet.

Im Salzburger Landesarchiv liegt unter vielen anderen Urkunden aus früheren Zeiten, die über Ereignisse in unserem Gebiet berichten, auch ein Verhör-Protokoll aus dem Jahre 1788.

Es wurde die im Wasenmeisterhaus in Reith lebende alte Abdeckerin von Dechant Hofer aus Saalfelden in ihrem Haus vernommen, weil sie sich zum Heilen kranker Menschen abergläubischer Mittel bediente.

Auszüge aus dem "Rezeptbüchl" und das "Verhörprotokoll" bilden die Grundlage zu dieser Kniepaß-Schrift.

Margot Adler.

## Heilmittel für vielerlei Weh.

" fir das grimben oder reißen "

"item fir das reißen in den Bauch, oder grimben, so nimb Wörmuet (Wermut) und thue den in ein wein. Laß tag und nacht sten und gib es den zu trinken, den es reißen tuet in den Bauch, so vergeet es yhm. Das trank muß warm sein -- und bint im dan das Wörmuetkraut garr warm auf den Bauch, so geneußt (von: genesen) er dann."

"Item es yst zu wissen allermenlichen das das Betrollyum (Petroleum) genennt Sant Catharina öll, das yst ein Kostparliches öll  
Heilsam darinen die Doctores und die Maister schreiben zu allen Propheten, wie das öll zu allen sachen guet yst zuprauchen, wie hernach geschrieben steet.

Item am ersten yst es guet zu der Gliedsucht (Rheumatismus, Gicht)  
und fir die Vergicht an Henden und an Fießen und an allen Gliedern. Es yst auch guet fir das zidern (Zittern) der Hend (Hände) es yst auch guet fir das grimben in Bauch (Bauchweh) wer das hat, der soll so vill einnemen als ein wöllösche nusschal (Walnußschale) voll wein, so geneußt er".

So steht es zu lesen in einem Büchlein, das aus mit Spagat zusammengehefteten Blättern besteht. Der Umschlag und die ersten Seiten sind verloren gegangen. Die Seiten 7 - 80, vom Verfasser nummeriert, blieben erhalten. Papier und Schrift lassen vermuten, daß diese Handschrift vom Anfang des 17. Jh. stammt.

Das Fragment dieser Aufzeichnungen ist durch Feuchtigkeitseinwirkung zum Teil unleserlich geworden und die Seiten sind recht abgegriffen. Offensichtlich ist häufig darin nachgeschlagen worden, enthält es doch (noch) über 200 Rezepte, die sich vermutlich ein "Badmeister" notiert hat.

Die von ihm verwendeten "Arzeneyen" bestehen zum überwiegenden Teil aus Heilpflanzen.

Blätter und Wurzeln dörft er, reibt sie zu Pulver und läßt das in "gueten wein" die Kranken trinken oder er brüht Wurzelstücke und Pflanzenkraut mit Wasser zu einem Tee auf. Den Saft der Blätter vermischt er mit guter "Schmer" vom Schwein und verwendet das als Salbe.

"Schmer" ist, wie es Jacob und Wilhelm Grimm, die Verfasser von "Grimms-Märchen", in ihrem Werk "Deutsches Wörterbuch" 1899 schreiben : "das von thieren gewonnene weiche und linde fett, besonders das des schweines....".

Jedoch nicht nur Heilkräuter verwendet er in der Überzeugung, die "Bresten"(Leiden) seiner Patienten heilen, zumindest aber ihre Schmerzen lindern zu können, er bedient sich auch Ingredienzien, deren Gebrauch uns Einblick gibt in den Wissensstand der "Bader", die einfache Heilbehandlungen, besonders Schröpfen und Aderlassen, durchführen konnten bzw. durften.

So wurde z.B. im Jahre 1581 "...dem Zimmermann Caspar Eybel in Lofer bei Verlust seines Gewerbes und mit Androhung der Ausweisung das Aderlassen untersagt, nachdem ein brieflich angestellter Magister des Baderhandwerkes "Andrä Lindner" dasselbe zu besorgen hat." (siehe Ecker-Chronik von Lofer S.30)

In der besprochenen Handschrift steht die Anweisung:

"fir das gift"

" so ein mensch gift genossen hat so zerreib menschen Kot in Wasser und gib den deselben menschen zu trinken.

Fir wahr es hilft und geschicht ihme nichts durch das gift."

Das Rezept für eine leichte Entbindung ist besonders appetitlich !

" daß eine Frau bald nieder kombt des Kinds "

"So yhr von einer anderen Frauen die Pinne (Harn) zu trinken so geneußt sie alsdan."

Gegen Grind verordnet er: Den Saft von Roßkot, der durch ein Tuch gepresst worden ist, mit 1/3 Honig zu einem dicken Brei zu kochen und den als Pflaster auf den Kopf zu legen.

Mit großem Ernst glaubte man in früheren Zeiten bei vielen Völkern an die Wirksamkeit der Kot-Heilmittel. Es ist in Volkskundezeitschriften zu lesen, daß in ägyptischen Texten des öfteren die Rede ist vom Kot-Schlucken.

Der römische Schriftsteller Plinius, der im Jahre 79 beim Ausbruch des Vesuv ums Leben kam, nennt in seiner Naturgeschichte "naturalis historia" viele Kot-Rezepte, und der Leibarzt des Kaisers Marc-Aurel, Galen, rät den Ärzten, Kot als Heilmittel zu verwenden. Seine, Galen's, Schriften waren bis ins Mittelalter hinein maßgebend.

Martin Luther sagte einmal: " mich verwunderet, daß Gott so hohe Arzeney in den Dreck gesteket hat."

Im "Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens" ist vermerkt, daß ein Kristian Frantz Paullini im Jahre 1714 seine "Neu-vermehrte heylsame Dreckapotheke" drucken ließ, worin er schreibt: "wie nämlich mit Kot und Urin fast alle, ja auch die schwerste und giftigste Krankheiten und bezauberte Schäden vom Haupt bis zu den Füßen innerlich und äußerlich glücklich curiret worden...".

Die Offizinen (Apotheken) haben die angegebenen Medikamente geführt, wie die Durchsicht der Apotheker-Ordnungen im 17. und 18. Jh ergeben hat." ("Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens" Spalte 341).

Noch 1924-25 sagte meine Mutter mir zum Trost, hatte ich beim Spielen die Knie aufgeschlagen: "Heile, heile Gänsedreck, morgen früh ist alles weg"

Ich fand den Reim sehr lustig, hatte aber natürlich keine Ahnung davon, daß er in engem Zusammenhang stand mit dem unumstößlichen Glauben früherer Zeiten an die Heilkraft des Drecks.

Es wurden damals Kuhkot, der von Kälbern, Schweinen, Hunden, Mäusen, auch Tauben, sowie Hühner- und Gänsedreck zum Heilen der verschiedensten Krankheiten benutzt.



Nun will ich hier noch einige Anweisungen aus der alten Handschrift wiedergeben.

"Beinbruch zu heilen"

"Item willst du ein abgebrochenes Bein in dreyen oder viero Tagen ganz machen, das gewisslich dem also sey so nimb rotsennig wurzen (Sanikel ?) und (andere unleserlich geschriebenen Wurzen) die stoß zu Bulver und schau das das Bein verschien gar schen und sauber aufeinandergericht und gebunden sey darnach gib ihm das Bulver eines Gulden schwer drey Tag nacheinander des morgens und abends alle mall fort ein, das er in 7 Stunden nichts darauf essen tuet so er nun das Bulver eingenommen hat, und das er zunachts ein oder 2 Stund davor ehe er dan das Bulver einnimmt oder einnehmen will und esse hernach auch nichts mer wie oben stehet."

"Serpentina fir den Bruch"

"Wer da nimbt die Wurzen die da heißt Serpentina zu teutsch Naterwurzen und döhet (dörret) die wurzen an der Sohnen (Sonne) und macht daraus ein Pflaster und lög es an die statt da der mensch zerprochen sey so wirt er gesund"

Bei diesem Bruch handelt es sich um keinen Knochenbruch sondern um Eingeweide-Brüche (Hernie).

Auch "fir den Zantwee" hat er ein Rezept:

"Item nimb ein gläsl voll starken Esich (Essig) und ein Löffl voll Pfefferbulver und das mit ein virtl von den jungen Veilhengschössern, sied das durcheinander wohlbedeckt und nimb dan den Esich darab in den mund aufs wörmest (wärmste) du es derleiden magst, es hilft gewisslich."

Über oben genannte "Naterwurzten", also Natterwurz oder Wiesenknöterich, gibt er in seinem Büchlein eine ausführliche Beschreibung der Anwendungsmöglichkeiten, ja er nennt sogar die Zeit, wann die Wurzeln gesammelt werden sollen.

Es scheint recht unverständlich, wenn er schreibt:

"Dugent (Tugend) der Natern"

"Item so der man in den ersten anfang seynes May Yst worden, im augustymonat, so nimb Natern genent nit aber beyetliche Beißwirm und brenn sie zu Bulver und behalt das Bulver gar fleißig auf, es yst fir manige Ding guet."

Es heißt also: "so der man (der Mond oder das Jahr) in den ersten anfang seines may yst worden, im augustymonat (also: Anfang Mai und im August)" so nimb Natern genent" er sagt ganz deutlich, daß er Pflanzenwurzeln meint, "nit aber beyetliche Beißwirm" (Schlangen).

Die für das "Naterwurzten-Pulver" angegebenen Verwendungsmöglichkeiten haben unter anderem auch magischen Charakter:

"wirf das Bulver in ein wasser und wasch das angesicht darmit, so fliechen dich alle deine feind."

"wirst du geladen oder gebetten zu einen Rath, hastu das Bulver under deinen fießen, was du redest das volgen die andern Leit, ob du schon halb todtlich werdest."

Also: Wirst du um einen Rat gebeten, so befolgen den die anderen Leute, wenn du das Pulver unter deinen Füßen hast.

"wilst du von meisterschaft oder kunst reden, hastu das Bulver under deiner Zungen so yberwindest alle meister und niemand wird über dich sein."

"ein bad zu machen  
so der mensch in leib verferbt sey"  
(Gelbsucht ?)

"nimb Hollerwurz und das Laub, Haberstroh, Nößlwurzen, nimb 3 Stain aus einen fließenten wasser, unter einer Bruggen (Brücke) die mach glimmend heiß, und verdöck dich woll zue daß kein dunst von dir mag, und giß wein an die Stain und leg das obgeschrieben zu dir, und bad daß du schwitzest, und so du gebad hast so trag die Stain hin pis zu dem orth wo du sie hast genommen."

Die zum "Bad" benutzten Steine sollten nach Gebrauch wieder in fließendes Wasser, "zu dem orth wo du sie hast genommen", zurückgelegt werden, da man glaubte, fließendes Wasser würde die Steine von allen Krankheiten, mit denen sie in Berührung gekommen waren, reinwaschen.

Diese Handschrift befindet sich im Nachlaß eines Bauern, der in Scheffsnoth lebte. Es ist leider nicht mehr festzustellen, wie er in den Besitz dieses Büchleins kam.

Die Vermutung liegt nahe, daß es einst einem Bader in Scheffsnoth gehörte.

Sowohl im "Bürgerbuch Lofer", als auch in der "Ecker-Chronik von Lofer" und in der "Heimat-Chronik Lofer - St.Martin" von Sebastian Hinterseer und Max Faistauer werden ab 1547 mehrere Bader aufgeführt, die urkundlich nachzuweisen sind.

Besonders interessant ist, daß im Jahre 1605 ein Martin Schmuck zu Scheffsnoth dem Georg Stainer das "Eberlhäusl, dabei ein Padstuben", verkauft.

In der Ecker-Chronik von Lofer kann man von häufigen Klagen der Bader gegen Kurpfuscher, die in "ihrer Kunst Eingriffe gethan" haben, lesen. Auf Seite 63 schreibt Ecker: "1733 wird der Wasenmeister Johann Feichtner in Reith wegen Curpfuscherei bestraft." Das Protokoll über diese "Straftat" ist noch nicht aufgetaucht, jedoch fand sich im Salzburger Landesarchiv in den Akten der "Pfleg Lofer (I/4)" ein umfangreiches Vernehmungsprotokoll über das Verhör der Tochter des Wasenmeisters Feichtner aus Reith aus dem Jahr 1788.

Die "Anna Maria Feichtnerin, verheurathe Zieglerin, Abdeckerin zu Reith", wird nicht von einem Bader wegen Kurpfuscherei angeklagt, sondern vom Dechanten Franz Sales Hofer, Saalfelden, ins Verhör genommen, weil sie zum wiederholten Male abergläubische Mittel angewendet hatte, um zu versuchen, Kranke zu heilen.

Nachfolgend die buchstabengetreue Abschrift des Protokolls.

San Augustinus

Actum die 16<sup>ta</sup> Junij  
1788 in domo Republicae hanc  
3<sup>o</sup> die Junij 1788

Inquirens

In nomen dei gloriosissimi  
spiritus sancti in te  
Anni nomen tuum  
Mater et uxor. In te  
quod tuum nomen, ~~et~~

Dei nomen in te  
1788 Junij  
3<sup>o</sup> die Junij  
quod tuum nomen  
1788 Junij

Constitutum

Passionibus ab illis

In te nomen tuum  
Mater et uxor. In te  
quod tuum nomen, ~~et~~  
Dei nomen in te  
1788 Junij  
3<sup>o</sup> die Junij  
quod tuum nomen  
1788 Junij

von dem...  
 durch Befragung, wird  
 die...  
 nicht gebühren...  
 nicht...  
 ...

Das...  
 ...  
 ...

Achenais  
 Prof. Dr. ...  
 ...

...  
 ...  
 ...  
 ...

Maria Anna ...  
 ...  
 ...  
 ...

...  
 ...

Actum den 16. May 1788  
in den Abdeckers Haus  
zu Reith Gsts. Lofer

Inquirens

Im Namen des gesundheit  
halber in die Gastein  
verreisten Herren  
Pfarrervikar Franz Georg  
Gras von Grasseck

Der wohlerwürdige Josef  
Grueber Coadjutor zu St.  
Martin als dann der  
Hochfürstl. Rath und Pfleger  
zu Lofer Franz Kajetan  
Hitzl.

Actuarius

Joh. Ferd. Hueber  
Gerichts Akzessionist

Zeugen

Joseph Fuchs am Weber- und  
Georg Herbst am Stefflgut

Constitutum

Nachstehende Weibspersohn zu  
gehorsamster Folge  
hochgnädigen Consistorial-  
Befehls (den 30. April) wegen  
Sebastian Höck ledigens  
Dienstknecht in der Leogang  
Pflegergerichts Saalfelden  
angewendet abergläubischer  
Heilmittel, und zwar von  
darum in des Abdeckers  
Behausung, weil die zu  
verhörende Persohn  
Leibsgebrechen halber nicht  
in Lofer erscheinen konnte.

Wie sie heiße ?

1. Anna Maria Feichtnerin,  
verheurathete Zieglerin.  
Abdeckerin zu Reith  
Pflegergerichts Lofer, bey 57  
Jahre alt.

Ob sie Kinder habe,  
allenfalls wieviel ?

2. Ja, habe 4 mit ihrem Ehemann Anton Ziegler ehrlich erworbene Kinder namens Joseph, Theresia, Maria und Ursula, woraus die Maria zu Audorf in Bayern mit einem Wasenmeister verheurathet ist, die übrigen aber ledigen Standes sind

Ob sie einmal eingelegen  
oder abgestraft worden ?

3. Weder ein noch das andere.

Ob sie die Ursach von ihrem  
heutigen Verhör wisse oder  
sich es einbilden könne ?

4. Sie denke sich halt wegen der Dokterey.

Warum sie denn glaube, daß  
es wegen der Dokterey seye ?

5. Sie wisse sich ja sonst nichts schuldig.

Was sie sich denn wegen der  
Dokterey schuldig wisse ?

6. Daß sie halt dann und wann krumme Leut zum kuriren gehabt, und es der Bader nicht gelten lassen wolle.

Ob sie denn einen gewissen  
Sebastian Höck, Dienstknecht  
zu Grund am Birzbichl in der  
Leogang Gerichts Saalfelden  
nicht in Erkenntnis habe ?

7. Ein Leoganger sey wohl einmal dagwest, ein krumper, sie habe ihn aber nicht gefragt, wie er heiße oder wie er sich schreibe, wisse übrigens nicht ob er Sebastian Höck heiße oder wie. Ein Sebastian ist wohl einmal dagewest, aber schon vor lang.



Wer denn der Sebastian seye, welcher schon vor lang bey ihr gewest und was er allda zu thun gehabt.

Wie sie ihme an dem Fuß habe ansehen können, daß er Tag und Nacht geschryen ?

Ob nicht zuerst oder zuvor dieser zu ihr gekommen, nicht wegen ihme sein Vater bey ihr sich gemeldet ?

Ob und falls was sonst ihme für ein Zeug aufgegeben ?

8.

War halt ein Bauernknecht von Saalfelden mithin wohl vermutlich von der Leogang, welcher einen krumpen schwindenden Fuß hatte zuweilen zu Haus Tag und Nacht geschryen vor lauter Schmerzen, so sie ihm in den Fuß angesehen.

9.

Dies habe er wohl auch selbst gesagt, und am Fuß habe man gesehen, daß er kleiner als der andere war.

10.

Zuerst sey sein Vater um ein Zeug herabgegangen.

11.

Sie habe dem Vatern eine Schmirb und ein Schwindtbändl aufgegeben, und nachdem sich der Patient hiemit geschmieret, und geglaubt habe, daß es ihm zu wenig helfen möchte, ginge er auch selbst herab.

Ob und falls, was sie ihme hernach für Hilfsmittel angewendet, solle alles mit Umständen erzehlen ?

Was denn das Fußgesparr seye, und was für geistl. Mittel dem Patienten angewendet worden ?

Wie sie wisse, daß dieses sogenannte Fußgesparr von den Leuten übelwünschen oder wenn etwas übernatürliches gelegt wird, herkomme ?

Ob vielleicht der Patient mit dem Orin etwas vornehmen müssen, oder sie hiemit etwas unternommen habe ?

12.

Ihre Tochter die Thresl habe dem Patienten hernach, weil ihm die Schmirb nicht habe geholfen, und der Patient vor Schmerzen immermehr geschryen, auch für das Fußgesparr geistl. Mittel angewendet.

13.

Es zieht halt denen Leuten die Füße zusammen und kommet her, wann man denen Leuten etwas übernatürliches leget, oder etwas letztes wünschet.

14.

In solchen Fällen wirft der Harn oder Orinn Perlen auf, woraus sie es also erkenne, und dieses habe ihr der verstorbene Berchtesgadener Freymann gesagt und gelehret, und weil dann bey diesem Patienten der Orinn ebenfalls solche Perl aufwarft, so habe sie daraus geurtheilt, daß es das Fußgesparr, mithin etwas übernatürliches seye.

15.

Weder eines noch das andere.

Was sie ihm denn hernach für Mittel angewendet ?

Was noch weiters erfolgt seye ?

Ob für ihn sodann nicht noch mehrer Mittel angewendet oder anwenden lassen ?

Was noch weiters erfolgt seye, solle alles umständlich angeben ?

Was denn der Patient mit dem Schwindtbändl gethan oder thun müssen ?

16.

Die Tochter Theresia habe ihm hernach ein Stupp, so das Damsweger Pulver mit Wurzeln und Kräuter vermischt eingegeben und mit Wurzen und Kräutern den Fuß gerauchet.

17.

Er seye hernach halt besser worden.

18.

Nachher habe ihme halt auch noch die Theresia auf der Constitutae Anschaffen ein Laxir Jelappa genannt eingegeben.

19.

Sonst haben sie ihm nichts angewendet als eine Petro Cordial Kugl, so er auf einen rothen Wein eingenommen.

20.

Nichts anderes, als auf dem Leib behalten, solange bis der Fuß gesund seye.

Es kommt vor, daß der Patient mit dem Schwindtbändl frühe ums Tagwerden unter einem fruchtbaren Baume dreymal um das wehthuende Ort habe herumfahren und drey Kreuz darauf machen müssen, ob es nicht deme also ?

Warum denn dieses eben unter einem fruchtbaren Baum geschehen müssen ?

Was sie denn für eine Gewisheit habe, daß diese angewandte Mittel unter einem fruchtbaren Baum um so ehender wirke ?

Ob für ihn sonst wohl kein Mittel angewendet ?

21.

Sie habe ihme, bevor es umgebunden geschafft, daß er es vor dem Umbinden unter einem fruchtbaren Baum, wenn es auch nur ein Dachsbaum ist, um das wehthuende Ort herumwirbeln und drey Kreuze, mit Namen des Vaters, Sohnes, und des Heil. Geistes habe machen sollen; weil nur die Heiligste Dreyfaltigkeit helfen könne.

22.

Damit der ohnehin schon ziemlich abgedorrte Fuß um so geschwinder wieder habe zunehmen können; denn wenn es unter einem solchen fruchtbaren Baum geschicht, so wird die Krankheit um so geschwinder besser, sonst könnte man dieses wohl auch dem Patienten ein Böth anthun.

23.

Weil man es oft mit Augen gesehen habe, denn ihr Vater habe auf solche Weis wohl viel hundert umgebunden, und dann ist es um so ehend besser geworden.

24.

Nein.

Ob sie nicht auch einen Faden zur Kur appliziret ?

Was denn mit dem Faden weiters erfolgt ?

Wie sie denn wisse, daß das Uebel von einen Planeten herkommen seyn dürfte auf dem Wasser hätte zuerst der Faden fortrinnen können.

25.

Die Theresia habe auf der Constitutae Anschaffen auch dem Patienten seinen Fuß mit einem Faden abmessen müssen, ob er mit dem anderen Fuß gleiche Länge habe, und dieses um das Fußgesparr daraus zu erkennen.

26.

Die Theresia habe halt auf der Constitutae Anschaffen den kranken Fuß des Patienten in ein Schaffl Wasser gestellt, und dann den halben Faden mit welchen sie den Fuß abgemessen, in das Wasser fallen lassen, damit das Fußgesparr oder Uebel ja von einen üblen Planeten herkommen dürfte, mit dem Wasser wird hinweggerunnen, den anderen halben Faden aber habe sie verbrinnt, und das Stupp hievon auf einen vermischte geweihten Steffl- und heil. Drey Königen Wasser dem Patienten eingegeben, in der Meynung, daß er auch wiederum um so geschwinder solle besser werden.

27.

Ihre Voreltern hatten es so gehabt, und sie hatte es auch so vor ihrer.

Es kommt vor, daß nachdeme Constitutae von dem Patienten den Orinn beschauet, sie zu ihm gesagt habe, seine Krankheit wäre ein verhextes Ding, wornach sie ihn von Kopf bis zum Fuß, wie auch die Länge seiner Fußsolle abgemessen, und da der Faden die Fußsolle nicht ausmaß sagte sie es wäre schon das Blut abgestanden, ob es nicht deme also wäre ? sie dann noch lediglich aus dem Faden und der Abmessung habe erkennen, daß des Patienten Blut abgestanden seye?

Wenn der Fuß kürzer war, so hätte man ihm ja solches ohne abmessen ansehen können. mithin ist das Abmessen überflüssig gewesen und glatterdings für einen sträflichen Aberglauben oder Leutbetrugerey zu halten. wie sie sich hirüber verantworthe ?

Ob mit oder bey dem Wasser sonst noch etwas erfolget seye?

28.

Abgemessen habe sie ihn, damit sie daraus sehen könne, ob der Fuß lang genug seye, oder nicht, und weil dann der Faden nicht mehr ausgelangt, so habe sie hieraus erkennt, das das Blut abgestanden. Übrigens habe sie nicht gesagt, es wäre ein verhextes Ding sondern es möcht ein Neid dabey seyn, oder von einen üblen Planeten herkommen.

29.

Zum Betrügen haben sie dieses nicht gethan, übrigens habe sie dieses so von ihren Eltern gehört, und halt auch so gethan, sie will es aber in der Zukunft schon beyseite lassen.

30.

Sie wisse sonst nichts.

Es kommt vor, nachdem man ihm ein Schaff voll Wasser gebracht, und er die Schuch und Strumpf ausgezogen, habe Const. dem Patienten dreymal bey der Hand in das Wasser hinein- und herausgeföhret, wobey Patient, wie sie ihm schon zuvor befohlen, nichts habe reden dürfen, sie aber habe hiezü etwas gesprochen, und nach diesem sagte sie ihnir Patienten, er solle unter heiteren Himmel zu Ehren der 7 Fußfälle unseres Hl. Jesu Christi 7 Vater Unser fleißig bethen, ob es nicht dem also ?

Warum denn die Hand dreymal in das Wasser aus- und einföhren ?

31.

Sie habe ihrer Tochter angeschafft, daß sie des Patienten Hand 3 mal in das Wasser aus- und einföhren solle, und Patient während dem nichts reden dürfe, ferners, daß Patient zu Ehren der 7 Fußfälle unseres Hl. Jesu Christi 7 Vater unser unterm heiteren Himmel fleißig bethen solle. Die Theresia habe demnach des Patienten Hand auf solche Weis in das Wasser aus- und eingeföhrt, ob sie aber was gesprochen, wisse sie nicht, indem ihr Const. von diesen letzten nichts befohlen habe.

32.

Die Hand selbst habe sie nicht in das Wasser aus- und einföhren dürfen oder wirklich aus- und eingeföhrt, sondern nur bey der Hand habe sie ihn genommen damit er unter dem Namen Gott Vater, Sohn und Hl. Geist den Fuß dreymal aus- und einheben könne, und dieses wurde eben darum applizirt, weil durch die heiligste Dreyfaltigkeit am leichtesten geholffen werde.

Warum denn die 7 Vater Unser untern heitern Himmel haben gebethet werden müssen ?

33.

Damit Gott umso ehender erhöere, weil sie vor sich hat, daß untern dem heiteren Himmel ein angenehmeres Gebeth seye.

Ob der Patient dieses nur einmal oder öfters habe verrichten müssen?

34.

Die drey Loßnächte habe ers thun müssen nemlich Erchtag, Pfingstag und Samstag.

Warum denn eben in den drey Loßnächten ?

35.

Es habe es halt ihr Vater so gethan, und sie thue es auch so.

Was noch weiters erfolgt seye ?

36.

sonst nichts.

Ob sie in den drey Losnächten nicht noch ein anderes Mittel angewendet ?

37.

Sonst nichts mehr, als die vorherige Laxirn habe sie ihm halt eingegeben, damit die Unreinigkeit davon gekommen ist.

Es verlautet, die drey Loßnacht habe Patient auch in die Kuchl gehen müssen, wo sie ihme habe das erstemal einige Haare ausgerissen, und mit diesen samt einem Pulver an den drey Loßnächten geräuchert, ob es nicht deme also ?

38.

In die Kuchl habe sie ihn von darum gerufen, damit er nicht bey den Leuthen in der Stube habe seyn dürfen. In der Kuchl habe sie ihm wohl drey oder 4 Haar ausgerissen, und mit diesen samt einem Pulver unter den 8 Tagen, als er in der Kur befindlich war, an den 3 Losnächten geräuchert.



Warum denn zu dem Rauch des Patienten Haare nöthig waren, und die Rauchung eben an den 3 Losnächten seyn müssen ?

Es verlautet weiters, daß Const. dem Patienten mit dem Faden, womit sie ihn zuerst abgemessen, auch wiederum alle 3 Losnächte abgemessen, und da der Faden an der Fußsolle jedesmal weiters hinausgegangen ist, sagte Const., der Patient werde bald besser werden, und als den letzten Losabend sie diesen Faden über einen Löffel voll Wasser von unten angezündet und abgebrannt mit den Worten: jetzt werde er schleunig besser werden, weil der Faden so schnell abbrinnet: seye der Asche des abgebrannten Fadens in das Wasser hineingefallen, welches Wasser der Patient habe einnehmen müssen, ob es nicht dem also ?

Wie es denn gekommen seye, daß der Faden immer länger geworden, und sie daraus die Besserung des Patienten habe erkennen können ?

39.

Ihr Vater habe es halt auch so gethan.

40.

Ja, dieses habe eben ihr Vater so gethan, und sie auch, dermal aber nur ihre Tochter Theresia.

41.

Der Faden seye nicht länger geworden, übrigens habe sie bald erkannt, daß er darauf besser geworden.

Const. redet hin und her, woraus scheint, daß sie sich nicht zu verantworten wisse.

Warum denn die mehrmalige Übermessung eben an den 3 Losnächten seye vorgegangen, und wie man denn durch das schnelle abbrinnen des Fadens auch die schleunige Besserung des Patienten habe erkennen können. Dann warum denn der Patient das Wasser, worein der Aschen des Fadens gefallen, habe einnehmen müssen ?

Wie sie denn wisse, daß das Fleisch besser zunehme durch die Einnehmung des Wassers von dem abgebrinnten Faden ?

Ob ihme sonst noch etwas angewendet ?

Ob sie ihm nicht auch ein Baischl in das Scapulier eingnähet ?

Wann dieses alles geschehen seye ?

42.

Die Abmessung geschahe von darum an den Losnächten, weil man es an diesen Tügen am besten hält, und das Wasser mußte er einnehmen, damit er am Fleisch lieber zugenommen habe; und übrigens aus der schleunigen Abbrinnung des Fadens habe sie auch der schleunigen Besserwerdung des Patienten geschlossen.

43.

Dieses habe halt auch ihr Vater so gesagt.

44.

Nein.

45.

Sie hatte noch einige Zelte von Jesuiten, ein Teufelsgaisl und ein Damsweger Pulver, welches alles sie mit Wurzeln und Kräutern in ein Baischl gebunden und dem Patienten in das Scapulier genähet, damit ihm das böse Maul von denen Leuten nicht mehr schaden solle.

46.

Es war am entwichenen Herbst.

Ob der Patient auch von seiner Krankheit hergestellt worden ?

47. Besser ist er schon geworden, ob er aber ganze Gesundheit erlangt, wisse sie nicht, denn er seye seitdeme nicht mehr hergekommen.

Ob und falls was sie für eine Belohnung erhalten ?

48. Er habe ihr für alles 2 fl. gegeben, und werde es nicht anderst sagen können, die Kost habe ihm sein Vater gegeben.

Aus all ihrer Verantwortung und den vorgenommenen Heilmitteln ergiebt sich ganz hell nichts anderes als eine glatte Aberglauberey wodurch der gemeine Mann sehr hintergangen wird, ob sie denn dieses nicht also selbst schon eingesehen, und für Aberglauben gehalten?

49. Sie habe es somit für keinen Aberglauben gehalten, sondern geglaubt es seye nicht unrechtes, was man mit Gott thuet.

Ob sie dergleichen Mittel auch bey andern angewendet ?

50. Ja, wenn es jemand in Fußgesparr gefellet.

Ob sie dem Patienten nicht verbothen habe denen Leuten etwas zu sagen?

51. Sie nicht, ob es ihm aber die Tochter verbothen wisse sie nicht.

Ob sie noch etwas etc ?

52. Nein.

Wornach man sie abtreten, die Tochter aber eintreten lassen.

Zweyte Persohn.

- Wie..... etc.?
1. Theresia Zieglerin, seye 27 J.a. led.Standes, bey ihren Eltern zu Haus.
- Ob sie einmal eingelegen oder abgestraft worden ?
2. Außer eines ledigen Kinds halber sey sie einmal abgestraft worden.
- Ob sie den Sebastian Höck Dienstknecht zu Grund in Birzbichl in der Leogang nicht in Erkenntnis habe ?
3. Es sind schon Leute jezuweilen da gewesen, sie kann sichs aber nicht alle merken.
- Wie allda vorkömmt, war er entwichenen Herbst 8 Tage in der Kur bey euch ?
4. Kann sich nicht entsinnen.
- Seine Krankheit hilte man für ein Fußgesparr, und dafür wurden ihm allda Heilungsmittel gebraucht, ob sie sich nun nicht erinnere?
5. Sie kann es sich doch nicht einfallen lassen.
- Man gabe für diesen Patienten seinem Vater eine Schmirb samt Schwindtbändl, und dann kame der Patient selbst, und bliebe 8 Tage da. ob sie noch.....etc.?
6. Es falle ihr doch nichts ein, im Herbst sey ihre Schwester die Maria, welche verheurath, zu der damaligen Zeit hier gewest, und habe im Haus alles gethan.

Wie verlautet habe ihm  
Const. selbst ein Stupp, so  
das Damsweger Pulver mit  
Wurzeln und Kräutern  
vermischt war eingegeben,  
auch mit Wurzeln und  
Kräutern den Fuß geräuchert?

Es verlautet aber auch noch  
weilers, daß Const. den  
bemelten Patienten auf  
Anschaffen ihrer Mutter eine  
Laxir Jelappa eingegeben, ob  
sie sich nun noch nicht  
erinnere ?

Es kömt abermal vor, daß die  
Const. eben auf Anschaffen  
ihrer Mutter den Fuß des  
Patienten mit einem Faden  
habe abmessen müssen, solle  
nun aufdenken, ob ihr dieses  
nicht bekannt seye ?

Wie weilers vorkommt, so  
habe auch Const. eben auf  
Anschaffen ihrer Mutter den  
kranken Fuß des Patienten in  
ein Schaffl Wasser gestellt,  
und dann den halben Faden  
mit welchem sie den Fuß  
abgemessen in das Wasser  
fallen lassen, was sie hiezu  
sage ?

7. Sie wisse nichts von diesem.

8. Wenn es die Mutter  
angeschafft, werde sie es  
fraglich gethan haben, ihr  
seye aber nichts davon  
wissend.

9. Sie wisse nichts von diesem  
es müßte es nur ihre  
Schwester Maria gewesen seyn.

10. Es falle ihr halt doch nicht  
ein, daß sie dieses gethan  
hätte.

Sie solle auch den andern halben Faden verbrinnt und das Stupp hiervon auf einen vermischt geweihten Stephl- und heil.3 Königen-Wasser dem Patienten eingegeben haben.

11.

Sie wisse niemals etwas solches gethan zu haben.

Worauf man das Constitut abgebrochen und gleichwohl um so sicherer auf die Meynung verfallen, daß die dermal abwesende Schwester Maria solches gethan habe.

Actum ut supra.

Bey diesen verneinenden Umständen ist man auf den Gedanken verfallen, daß sich die constituirte alte Abdeckerin in der Persohn ihrer Tochter irren dürfte wonach man die junge abtreten und die alte wieder eintreten liesse und sie hierüber summarisch befragte, worauf sie herkommen lassen, daß sie zwar der Meynung seye, die Theresia habe vorbemelte Mitteln an den Patienten angewendet, doch kann sie es nicht für gewiss sagen, ob es nicht vielmehr ihre verheurathe Tochter Maria gewesen, die im Herbst allda gegenwärtig ware.

Dessen ohngeachtet machte man, nachdeme man die alte abermals ab- und die junge eintreten lassen mit folgend weiteren Fragstücken an die junge den Warspruch.

Actum im Dechanthof Saalfelden  
den 23. April 1788

Examinans

Ich Dechant

Actuarius

Franz Sales Meilinger  
Koadjutor daselbst

Zuredstellung.

So mit nachstehender  
Mannsperson vor sich gekehrt  
worden, wie folgt:

Wie er heiße ?

1. Er heiße Sebastian Höck, seye zu Grund am Birzbühl in der Leogang in Diensten. 21 Jahre alt ledigen Stands und nie bey Gericht abgestraft.

Warum er hier seye ?

2. Er seye wegen der Abdeckerin zu Reith, Pfarr St. Martin, Pfliegerichts Lofer, hier.

Was sich mit der Abdeckerin zu Reith begeben habe ?

3. Er seye krank gewesen und zur Abdeckerin zu Reith gegangen.

Warum er zur bemelten Abdeckerin zu Reith gegangen?

4. Er sey schon bei vielen Badern gewesen, und habe nirgends einige Hilfe erhalten, weswegen er zur Abdeckerin gegangen sey.

Was für Mittel die Abdeckerin gebraucht habe ?

5. Zuerst habe sie ihm ein Schwindtbändl gegeben, mit diesem habe er frühe ums Tagwerden unter einen fruchtbaren Baum dreymal um das wehthuende Ort herumfahren und drey Kreuze darauf machen müssen.

Was die Abdeckerin ferners  
gebraucht habe ?

6.

Als sie den Urin beschaute, sagte sie, es wäre ein verhextes Ding, worauf sie mit einem Faden ihn vom Kopfe bis zum Fuße, wie auch die Länge seiner Fußsolle abgemessen habe, und da der Faden die Fußsolle nicht mehr ausmaß, sagte sie, es wäre schon das Blut abgestanden. Hernach sey die Abdeckerin hinausgegangen, er aber habe in der Stube bleiben müssen, als sie hereinkam, habe sie ein Schaff voll Wasser mitgebracht und ihn, nachdem er Schuh und Strümpfe ausziehen mußte, drey mal bei der Hand in das Wasser hinein- und herausgeführt habe, wobei er, wie sie ihm schon zuvor befohlen, nichts habe reden dürfen, sie aber habe etwas gesprochen, das er nicht verstanden habe. Nach diesem sagte sie ihm, er solle unter heiterm Himmel zu Ehren der 7 Fußfälle U.H. Jesu Christi 7 Vater Unser fleißig bethen, welches er gethan habe.

Wie oft er dieses habe  
verrichten müssen ?

7.

Er habe es drey Loosabend, nämlich Erchtag, Pfingstag und Samstag Abend thun müssen.



Wie die Abdeckerin weiters  
mit ihm verfahren sey ?

8.

Die drey Loosnächte habe er auch in die Kuchl gehen müssen, sie habe ihm das erstemal einige Haar /: er meyne drey :/ ausgerissen, und mit diesen samt einem Pulver an den drey Loosnächten ihn gerauchet. Auch habe sie ihn mit dem Faden, womit sie ihn zuerst abgemessen, alle drey Loosnächte abgemessen und da der Faden an der Fußsolle jedesmal weiter hinausgegangen ist, habe sie gesagt, er werde darum bald besser werden. Den letzten Loosabend habe sie diesen Faden über einen Löffel voll Wasser von unten angezündet, und abgebrannt mit den Worten: jetzt werde er schleunig besser werden, weil der Faden so schnell abbrinne. Der Aschen des abgebrannten Fadens sey sodann in das Wasser hineingefallen, welches Wasser er habe einnehmen müssen.

Ob die Abdeckerin auch noch andere Mittel gebraucht habe?

9. Sie habe ihm auch etwas zum Laxiren und ferner ein gewechtes Pulver gegeben wovon er früh und abends eine Messerspitze voll habe einnehmen müssen, endlich habe sie ihm etwas in einem Bäuschl in das Scapulier eingenäht, welches Bäuschl er aber verbrannt habe.

Was er hievon noch wisse ?

10. Sonst wisse er nichts.

Ob er sich darauf besser befunden habe ?

11. Den Schmerzen habe es ihn zwar in etwas gestillet, jedoch nicht ganz geheilet.

Was er habe bezahlen müssen?

12. Er habe 1 fl.30 oder 36 kr. für die Laxiren, für eine Salbe, und für das Bad, wie sie das kalte Wasser geheißen.

Wer ihm zur Abdeckerin gerathen habe ?

13. Ein herumgehender Mann habe ihn dahin gerathen. Darauf sey sein Vater hinabgegangen, und habe eine Salbe und ein Schwindtbändl gebracht, welches er gebraucht habe. Er selbst sey nach Martini vorigen Jahres hinabgegangen.

Ob andere Leute auch  
hinabgehen ?

14.

Ja, es gehen viele hinab, die  
aber seines Wissens nicht  
besser worden, außer einen.  
Die Vorderauer-Tochter  
Magdalena, und der Krällers-  
Sohn, seyen auch  
hinabgegangen, diesen letzten  
aber habe die Abdeckerin  
selbst gesagt, sie könne ihm  
nicht helfen.

Warum er zur Geistlichkeit  
gegangen seye, dieses zu  
melden ?

15.

Weil er sich in der Beicht  
bey Hf. Kooperator des  
Aberglaubens angeklagt habe,  
welcher ihm aufgetragen habe,  
er soll die Sache mir Dechant  
unterbringen.

Ob er es selbst für  
Aberglauben gehalten habe ?

16.

Ja, er habe auch Gott  
gebethen, daß es nicht helfen  
soll, wenn es nicht natürlich  
sey.

Was die Abdeckerin sonst  
noch gesagt habe ?

17.

Sie habe verbothen, den  
Leuten etwas zu sagen, und  
gesagt, die Geistlichen  
halten es für Aberglauben.

Hierauf ward der zur Rede gestellte Sebastian Höck nach  
aufgelegten Stillschweigen entlassen.

Actum ut Supra Saalfelden den 23. April 1788

Franz Sales Hofer

Dechant.

Den Verhörprotokollen ist ein Schreiben des Dechanten Hofer an das Hohe Consistorium in Salzburg beigelegt.

Darin gibt Hofer zur Kenntnis, daß die alte Abdeckerin eine "schwere Leibesgebrechlichkeit auf sich hat, weil sie vor etlichen Jahren durch einen Schlagfluß an Händen und Füßen ganz krumm und lahm gemacht, doch aber übrigens gesund scheint."

Weil er, Hofer, die alte Abdeckerin vor Jahren schon einmal wegen Gebrauchs abergläubischer Mittel ernstlich ermahnt hatte, sie jetzt erneut solcher Handlungen überführt wurde, bittet er für dieselbe "infahl es Hochnädig gefällig seyn sollte", in der Pfarrkirche zu St.Martin eine "bestendliche Buße" zu bestimmen. Er schlägt vor, die Abdeckerin wegen ihrer Gebrechlichkeit mit einem "Gestuet", wohl mit einem Pferdewagen, von Reith nach St.Martin zu transportieren, damit sie dort ihre Buße ableisten könne.

Leider ist über die Art der Buße, die über die alte Zieglerin verhängt wurde, nichts bekannt.

Die Wasenmeister, wie die "anständige Benennung" der Schinder und Abdecker hieß, gehörten einer nicht sehr angesehenen Berufsgruppe an. Ihre Arbeit bestand hauptsächlich darin, den Kadavern alter, kranker Tiere die Haut abzuziehen und die Kadaver dann zu vernichten oder als Hundefutter zu verwenden. Am 11.3.1774 erwarb ein Anton Feichtner einen "nach der Achen aus, unter der Reiter Pruggen am Freyberg herab liegender Einfang", er war 160 Schritte lang und 60 Schritte breit, auf dem die Kadaver vergraben wurden.

Noch heute heißt dieses Grundstück das "Abdeckerfeld"

In "Grimms Wörterbuch" ist zu lesen: "Daß die Schinder und Wasenmeister eine ehrliche Arbeit üben, will selbst dem Gebildeten schwer in den Sinn..... trotzdem wurden sie und werden noch jetzt (1702) auch als Ärzte aufgesucht ..... . Wollen keine Hausmittel verhelfen, dann wendet man sich allzeit zuerst an den Wasenmeister.

Der Wasenmeister Feichtner wurde im Jahre 1733 wegen Kurpfuscherei von einem Bader angezeigt.

Seine Tochter heiratete den Wasenmeister Ziegler aus Reith; sie wurde wiederholt dabei erwischt, daß sie zum Heilen von Kranken, die beim Bader keine Hilfe fanden, abergläubische Mittel anwandte.

Ihre Tochter Maria war mit einem Wasenmeister aus Bayern verheiratet und half ihrer Mutter von Zeit zu Zeit beim Kurieren der Kranken.

Die Wasenmeister blieben also unter sich, sie waren, wie die Henker, eine Kaste für sich.

So kann uns das Studium alter Urkunden auch Einblick geben in die früheren sozialen Verhältnisse.

Anmerkungen:

Constitutum	Verhör
Constitutae, Abk. Const.	die Verhörte
Schmirb	Salbe zum "Einschmieren"
Schwindtbändl	ein Band (möglichst rot), das an der kranken Stelle des Körpers, auf bloßer Haut, solange getragen werden sollte, bis die Zauberkraft des Bandes die Krankheit zum Verschwinden gebracht hatte.
Damsweger Pulver	ein "Stupp" das im Kapuzinerkloster in Tamsweg hergestellt wurde. Bestandteile und Zusammensetzung dieses damals weitum bekannten und oft angewendeten Pulvers war Geheimnis der Kapuziner. Verkauft wurde es im Kloster, aber auch die damaligen Apotheken, die "Offizinen" führten das "Tamsweger Pulver". Im Klostergebäude ist jetzt die Bezirkshauptmannschaft Tamsweg untergebracht.
Mit Faden abmessen	Die Menschen wurden vom Scheitel bis zur Sohle und mit ausgestreckten Armen über die Brust, von Hand zu Hand, mit einem Faden abgemessen. Es gab eine Regel, wie diese beiden Maße zueinander stehen sollten. Stimten sie nicht überein, so hatte der Mensch "sein Maß verloren", er war krank. Das Messen diente auch dazu, die verschiedensten Krankheiten festzustellen, die man mit Hilfe des Messfadens bannen konnte. Dazu mußte man den Faden in einen Hollerstrauch hängen oder mußte ihn vergraben. Eine andere wirksame Methode war, den Faden an bestimmten Tagen (Lostagen) zu verbrennen und die Asche des Fadens dem Kranken mit Wein oder, wie in unserem Fall, mit dem Fußbad-Wasser zu trinken geben. Das "Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens" gibt erschöpfend Auskunft über dieses Thema.

Petro Cordial Kugl	Die Zusammensetzung und Wirksamkeit dieses Medikaments kann kein Apotheker mehr erklären, es ist heute unbekannt.
Orinn, Pinne	Urin = Harn
Vermischt geweiht	Stephani-Wasser und Hl. Drei König Wasser zusammengemischt und dann geweiht.
Losnächte	Erchtag = Dienstag Pfungstag, Pfinstag = Donnerstag Samstag = Samstag
Haare	drei Haare dem Kranken ausreißen, sie verbrennen und die Asche mit einem Pulver aus Heilkräutern vermischt zum Räuchern an den drei Losnächten benutzt, sollte die Krankheit in "Rauch" aufgehen lassen.
Zelte von Jesuiten	Oblaten
Teufelsgaisl	ein Heilkraut ?
Baischl	könnte bedeuten, daß die Kräuter in ein Stofftüchel gehüllt oder zu einem Büschel zusammengebunden wurden.

Bisher erschienene "Kniepaß-Schriften"  
(alte Folge):

I	"Loferer Passion 1593-1598"	Margot Adler
II	"Das Alpenland Unken und seine Umgebung"	Anton Kollbauer
III	"Wanderung über den Hirschbühel"	Georg Ponschab
IV	"Die Orgel in Unken "	Max Faistauer
V	"Alte Merksätze für die Holzernte und anderes"	Sepp Zobl
VI	"Einiges aus der geographischen Geschichte des Loferer Ländchens"	Sepp Zobl
VII	"S' Tannernagei" (Sagen aus dem Loferer Ländchen)	Helmut Adler
VIII	"Die Oberweißbach-Au"	Georg Ponschab
IX	"Hausmittel"	Sepp Zobl
X	"Aus der Geschichte des Saalachtals"	Sepp Zobl
XI	"Zwei Wildgänse"	Alfred Dieck

Sämtliche Hefte der alten Folge sind gegen Vorbestellung beim  
Museumsverein für S.20,-- pro Stück erhältlich.



## "Kniepaß-Schriften" (neue Folge)

Heft 1	(1974)	"Der Kniepaß"	F.Zaisberger	S. 20.--
Heft 2	(1975)	"Das Gasslgehen im Pinzgau"	Ilka Peter	S. 30.--
Heft 3	(1975)	"Aus der Geschichte des Saalachtals"	Sepp Zobl	S. 30.--
Heft 4	(1975)	"Die Sendin von Diesbach"		S. 30.--
Heft 5	(1976)	"Geheimrezepte"	Margot Adler	S. 30.--
Heft 6	(1976)	"Struboel"	G. Ponschab	S. 30.--
Heft 7	(1977)	"Stockklaus"	G. Ponschab	S. 30.--
Heft 8/9	(1978)	"Beiträge zum Triftwesen in den Bayerischen Saalforsten"	F.Zaisberger, K.Edtstadler	S. 75.--
Heft 10	(1979)	"Die Tuxergüter im Saalachtal"	G. Ponschab	S. 30.--
Heft 11	(1980)	"Österreichische Orden und Ehrenzeichen aus drei Jahrhunderten". Katalog zur Sonderausstellung		S. 30.--
Heft 12	(1981)	"Der Sellauer Sepp und seine Gedichte"		S. 45.--
Heft 13	(1983)	"Die Pässe im Saalachtal", einige Nachträge		S. 30.--
Heft 14	(1984)	"Historische Grenzsteine zwischen Bayern, Salzburg und Tirol"	F.Zaisberger	S. 65.--
Heft 15/16	(1986)	"Lofer 1800-1809"	Helmut Adler	S. 75.--

---

**Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Museumsverein "Festung Kniepaß", für den Inhalt verantwortlich: Margot Adler, Layout: Michael Adler, alle A-5090 Lofer. Schriftleitung: leit. Oberrat Dr. Friederike Zaisberger, Landesarchiv Salzburg. Druck: Chiemgaudruck Traunstein, Ludwigstraße 13, Bayern, BRD**